

Ruanda und die Traumata der Menschheit

Welche Unmenschlichkeit hat mich erschüttert? Was hilft mir, den Bruch zu überwinden?

**Jesus war im Innersten erschüttert und bekräftigte: Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.
Joh 13,21**

Karima, mein ruandischer Freund, ist Hutu. Als Kleinkind verlor er seinen Vater, mit zwölf Jahren seine Mutter. Im Jahr 1994 wurde er als Vierzehnjähriger Zeuge des ruandischen Bürgerkriegs, in dem etwa eine Million Tutsi durch Macheten und Maschinengewehre ihrer Hutu-Brüder ums Leben kamen. „Damals habe ich den Glauben an die Menschheit verloren“, sagt Karima. „Ich habe erlebt, wie verführbar Menschen sind, wie oberflächlich und verletzlich das Gefühl, die Vernunft und der Glaube sein können.“ Seine Brüder landeten im Gefängnis, weil sie sich weigerten, beim Morden mitzumachen. Auch die katholische Kirche, der die meisten Ruander angehören, konnte dem Genozid weder vorbeugen noch es aufhalten. Warum Karima trotzdem noch glaubt und Priester geworden ist, möchte ich wissen. „Was mich gestärkt hat? Die Vergebung. Jene, die den Mördern vergeben haben. Jene, die in die Gefängnisse gegangen sind, um den Mördern ihrer Mutter oder ihrer Kinder zu vergeben. Sie wurden für verrückt gehalten. Aber ich denke, es ist eine übermenschliche Kraft, die es manchen ermöglicht hat, zu vergeben.“ Unter meinen Studenten in Nairobi gibt es Freundschaften zwischen Hutu und Tutsi. Nach bald zwei Jahrzehnten beginnen sie zaghaft, über die Ereignisse des Genozids zu sprechen, über das Leid auf beiden Seiten, über Themen, die in Ruanda oft nicht offen diskutiert werden können.

Auch wenn der Glaube im Völkermord vielfach versagt hat, hilft er manchen, mit der unfassbaren Vergangenheit umzugehen. Es hilft, die Erfahrung der Verfolgung durch Nachbarn und Freunde in biblischen Texten ausgesprochen zu finden: „Nicht ein Feind verhöhnt mich, sonst würde ich es ertragen; nicht mein Gegner tut groß gegen mich – vor ihm würde ich mich verbergen; sondern du, ein Mensch meinesgleichen, mein Freund und mein Vertrauter, die wir miteinander Gemeinschaft genossen, ins Haus Gottes gingen in der Menge!“ (Psalm 55). Josef, der als Jugendlicher von seinen Brüdern beinahe umgebracht wurde, kann sich nicht mehr halten, als er nach Jahrzehnten die Brüder wieder sieht – und erstmals den kleinsten, dessen Unschuld den Bruch in der Familie zu heilen hilft: „Josef eilte, denn er war zuinnerst berührt über seinen Bruder und er musste weinen. Er kam in sein Zimmer, und weinte dort“ (Genesis 43,30). Das Johannesevangelium sagt von Jesus nur in zwei Episoden, er sei „erschüttert“: beim Tod seines Freundes Lazarus, und als er vor seinem eigenen Tod steht, der von Judas, einem Freund, herbeigeführt wird. Auch Jesus bekommt die übermenschliche Kraft, seinen Mördern zu vergeben.

Karimas größter Wunsch ist es, einen Beitrag zur Versöhnung in Ruanda zu leisten. Wenn ich mit jüdischen Kollegen spreche, wird mir bewusst, dass auch die Narben der deutsch-österreichischen Nazi-Vergangenheit Generationen brauchen, um zu heilen. Hochverrat an der Menschlichkeit erschüttert Biographien von Einzelnen, Familien und Nationen. Welche Unmenschlichkeit hat mich erschüttert? Was hilft mir, den Bruch zu überwinden?